

Regina Pantos

Meine, deine, unsere Sprache – Mehrsprachigkeit hat viele Gesichter

Bereits 2007 hat sich der Arbeitskreis für Jugendliteratur in seinem Symposium dem Thema Mehrsprachigkeit gewidmet. Seitdem hat es nichts von seiner Brisanz verloren, im Gegenteil. Der Druck, nach Lösungen zu suchen, wird gesellschaftlich immer stärker

Vor zehn Jahren war „Sprachen öffnen Türen“ das Motto der Europäischen Union für eine Kampagne, in der dazu aufgerufen wurde, dass möglichst alle jungen Menschen in Europa außer ihrer Muttersprache noch zwei weitere Sprachen sprechen sollten. Dass Sprachen Türöffner sind, ist keine neue Erkenntnis. Bereits im 18. Jahrhundert sagte der französische Philosoph Voltaire: „Kennst du viele Sprachen – hast du viele Schlüssel für ein Schloss.“ Und der Orientalist Friedrich Rückert, der sich angeblich mit 44 alten Sprachen befasste, formulierte es im 19. Jahrhundert so: „Mit jeder Sprache, die du erlernst, befreist du einen bis daher in dir gebundenen Geist.“ Für die Gebildeten in Europa ist die Beherrschung mehrerer Sprachen seit Jahrhunderten ein wichtiges Bildungsziel. Die Sprachen wurden durch Kindermädchen, Hauslehrer oder in entsprechenden Schulen gezielt vermittelt.

Dass Kinder aber mit mehreren Familiensprachen und einer zusätzlichen Umgebungssprache aufwachsen, ist in Deutschland ein relativ neues Phänomen. Es ist die Folge der Einwanderung von Menschen aus aller Welt, die heute in Deutschland leben. Ein Teil von ihnen kam als Flüchtling nach Deutschland. Die meisten kamen jedoch im Rahmen der Anwerbung von Gastarbeitern aus

Dass Sprachen Türöffner sind, ist keine neue Erkenntnis. Bereits im 18. Jahrhundert sagte der französische Philosoph Voltaire: „Kennst du viele Sprachen – hast du viele Schlüssel für ein Schloss.“

Italien, Spanien, Portugal, Griechenland und der Türkei. Das erste Anwerbeabkommen mit der Türkei wurde 1961, also vor 50 Jahren, geschlossen. Wenn die sprachlichen Folgen der Zuwanderung heute von manchen Politikern und Teilen der Bevölkerung mit Irritation – um es milde auszudrücken – zur Kenntnis genommen werden, dann kann ich das nur durch eine massive Verdrängung des Themas in der öffentlichen Diskussion erklären. Diese muss endlich aufhören, sonst gibt es keine Lösungen. Nur kompetente Information und die Diskussion um praktische Lösungsansätze für unsere de facto mehrsprachige Gesellschaft können uns weiterhelfen.

Realität und politische Reaktionen

Es geht nicht um ein marginales Phänomen. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge weist in seiner Statistik von 2007 folgende Zahlen aus: Von den 82 Millionen Einwohnern in Deutschland verfügen ca. 15 Millionen bzw. 18,7% über einen Migrationshintergrund, Tendenz steigend. In all diesen Familien taucht irgendwann die Frage auf: Wie verfahren wir mit der sprachlichen Erziehung unserer Kinder? Und da es die unterschiedlichsten Familienkonstellationen gibt, stellt sich auch die Sprachenfrage entsprechend: Oft sind bereits die Eltern zweisprachig, z.B. türkisch und kurdisch, oder sie kommen aus verschiedenen Ländern. Dann gibt es eine Muttersprache, eine Vatersprache, eine Familiensprache und die Umgebungssprache Deutsch in Form von Hochdeutsch und Dialekt sowie die geschriebene formale Sprache in der Schule. Hieraus muss kein Stolperstein werden, eine solche Konstellation kann auch ein Glücksfall sein. Dafür gibt es viele Beispiele. Die Eltern müssen jedoch wissen, wie es am besten geht, und Kindergar-



AKJ-Vorsitzende Regina Pantos

ten und Schule müssen die entsprechenden Rahmenbedingungen bereitstellen. Dazu gehört, dass alle Sprachen anerkannt werden, dass mehrsprachige Erziehung möglichst früh einsetzen sollte und dass Kinder nicht-deutscher Herkunftssprache ausreichende Möglichkeiten bekommen, mit Kindern deutscher Muttersprache – z.B. im Kindergarten – zu kommunizieren und dass ihnen die Erwachsenen in allen Sprachen gute Sprachvorbilder sind.

Aber in der Gesellschaft gibt es große Informationsdefizite bezüglich der Sprachentwicklung von Kindern und des Erwerbs einer Zweitsprache. Die Umsetzung in die Praxis ist mühsam für alle Beteiligten. Daher wählen Eltern und die Politik oft den einfachen Weg und schieben sich gegenseitig den Schwar-

zen Peter zu, wenn mehrsprachige Erziehung nicht gelingt und die sprachliche Kompetenz der Kinder zu wünschen übrig lässt, sodass der Bildungserfolg ausbleibt.

Ein Musterbeispiel dafür liefert der SPD-Politiker Thilo Sarrazin in seinem viel diskutierten Buch *Deutschland schafft sich ab*: „Wir wünschen uns für Deutschland eine klare Erwartungskultur, in der Integration primär eine Bringschuld von Migranten ist (...). Diese Erwartungshaltung müssen die Sachbearbeiter im Sozialamt, die Erzieherin in der Kita und die Lehrkraft in der Schule gleichermaßen nicht nur verbal zum Ausdruck bringen, sondern täglich vorleben.“¹ Daraus resultiert die Forderung nach einer Kindergartenpflicht ab dem dritten Lebensjahr. Weiter heißt es: „Verkehrssprache im Kindergarten ist Deutsch, darauf achten die Erzieherinnen. Der Schwerpunkt der Arbeit im Kindergarten ist das Gespräch, es wird viel vorgelesen. Bei unentschuldigtem Fehlen wird die Grundsicherung für das Kind auf den anteiligen Regelsatz für Lebensmittel abgesenkt, abzüglich des Gegenwerts der Mahlzeiten im Kindergarten. Diese Abzüge werden tagesscharf berechnet. Ebenso wird an den Schulen verfahren.“²

Diese Äußerungen zeigen, dass der Autor über keinerlei Kenntnisse darüber verfügt, wie sich Sprache entwickelt, welche Bedeutung die Muttersprache für ein Kind hat und welche Rahmenbedingungen vorhanden sein müssen, um erfolgreich eine Zweitsprache zu lernen. Mit Sprachverboten und Sanktionen im Kindergarten kommt man bei Dreijährigen auf jeden Fall nicht weiter, sondern ruft Störungen im Sozial- und Sprachverhalten der Kinder hervor. Das habe ich 1969 als Mutter eines zweisprachigen Kindes persönlich erfahren. Nach mehr als 40 Jahren wissen wir mehr, es hat sich aber bei vielen und

leider auch einflussreichen Menschen immer noch nicht herumgesprochen.

Einen Anspruch auf Schulunterricht in der Muttersprache entsprechend Artikel 1 Abs. 1 des Grundgesetzes der BRD kann sich Thilo Sarrazin nur als dystopisches Horrorszenerario vorstellen, wenn es 2037 Richtern mit türkischem oder arabischem Migrationshintergrund gelungen sein sollte, Verfassungsrichter zu werden.³ Ein Blick nach Schweden oder nach Südafrika hätte Thilo Sarrazin geholfen, zu erkennen, dass es Länder gibt, die sich nicht abgeschafft haben, obgleich es das Recht auf Unterricht in den Muttersprachen gibt. Oder besser noch ein Blick in das Wahlprogramm der SPD von Baden-Württemberg von 2011, in dem zu lesen ist: „Kinder mit Migrationshintergrund müssen sich mit ihrer Kultur im Schulalltag wiederfinden können. Mehrsprachigkeit sehen wir als Stärke. Dies bedeutet, dass wir das Erlernen der deutschen Sprache fördern und Sprachen von Migrantinnen und Migranten bei Bedarf in Muttersprachs-Ar-

Mehrsprachige Erziehung gelingt nicht in der Retorte. Sie muss von der ganzen Gesellschaft akzeptiert sein und im Miteinander der Kinder unterschiedlicher Herkunft realisiert werden.

beitsgemeinschaften anbieten werden.“ Die Grünen werben im Wahlprogramm um Lehrer mit Migrationshintergrund und wollen deren muttersprachliche Kenntnisse zertifizieren, damit sie als Zusatzqualifikation bei der Einstellung berücksichtigt werden. So viel zur politischen Bandbreite der Diskussion.

Sprache ist aber nicht nur Kommunikationsmittel, sondern auch Teil der kulturellen Identität. In der Kinderrechtskonvention der UN, die Deutschland 1992 unterschrieben hat, heißt es in Artikel 29 unter der Überschrift „Bildungsziele“:



Negativbeispiel: Zweisprachig heißt nicht gleich integrationsfördernd

„Die Vertragsstaaten stimmen darin überein, dass die Bildung des Kindes darauf gerichtet sein muss, dem Kind Achtung vor seinen Eltern, seiner kulturellen Identität, seiner Sprache und seinen kulturellen Werten, den nationalen Werten des Landes, in dem es lebt, und gegebenenfalls des Landes, aus dem es stammt, sowie vor anderen Kulturen als der eigenen zu vermitteln.“ Diese Aufgabe und Verpflichtung sollte von der Politik ernst genommen und umgesetzt werden.

Ebenso wie Artikel 17 mit der Überschrift „Zugang zu den Medien“, in dem es heißt:

„Die Vertragsstaaten erkennen die wichtige Rolle der Massenmedien an und stellen sicher (...) c) die Förderung der Herstellung und Verbreitung von Kinderbüchern.“

Mehrsprachige Erziehung gelingt aber nicht

in der Retorte. Sie muss von der ganzen Gesellschaft akzeptiert sein und im Miteinander der Kinder unterschiedlicher Herkunft realisiert werden. Da die Struktur in den Wohngebieten der Städte aber sehr unterschiedlich ist, gibt es z.B. in Berlin und anderen Ballungsgebieten mit einem hohen Anteil von Migranten Kindergartengruppen und Grundschulklassen, in denen kein einziges Kind mit der Muttersprache Deutsch ist. Hier ist eine gute mehrsprachige Erziehung praktisch chancenlos. Und ich fürchte, dass die 400 Millionen Euro, die das Familienministerium für die Einstellung von Erziehern zur speziellen Sprach- und Integrationsförderung in Kitas bereitgestellt hat, in diesen Fällen das Problem nicht lösen werden. Denn Dreijährige lernen Deutsch im Spiel mit anderen Kindern und nicht wie eine Fremdsprache in der Schule von einem Erwachsenen.⁴

Bücher für Mehrsprachigkeit

Eine bessere Chance, Eltern frühzeitig zu erreichen und für das Thema zu sensibilisieren, könnte das Projekt „Lesestart“ bieten, das als „Bookstart“ in England seit 20 Jahren erfolgreich ist und dort Eltern in 27 Herkunftssprachen anspricht und mehrsprachige Bücher für Kinder in mehr als 30 Sprachen anbietet. In Deutschland wird es in Hamburg als „Buchstart“ und von der Stiftung Lesen bundesweit als „Lesestart“ in den nächsten Jahren realisiert. Das Bildungsministerium hat dafür 26 Millionen Euro zur Verfügung gestellt. Hierbei sollen Eltern bei der Untersuchung ihrer Kinder mit ca. einem Jahr vom Kinderarzt mit Informationen zur Sprachentwicklung und zur Bedeutung von Büchern für Kinder versorgt werden. Mit drei Jahren sollen dann die Bibliotheken diese Aufgabe übernehmen und am Schulanfang die Lehrer.

Verbunden wird die Information mit einem Buchgeschenk für die entsprechende Altersgruppe.

Auch wenn man in letzter Zeit den Eindruck in den Medien gewinnen konnte, dass Politiker beim Thema Mehrsprachigkeit beratungsresistent oder unsensibel sind, hoffte ich auf einen Lichtblick, als am 10. März 2011 der türkische Tourismus- und Kulturminister Ertugrul Günay in Berlin war und die zweisprachige Kita „Kleiner Frosch“ besuchte, die ein türkischer Elternverein 1993 zusammen mit einem Erziehungswissenschaftler gegründet hatte.⁵

Günay bezeichnete die Zweisprachigkeit als Königsweg zur Integration und brachte den Kindern das zweisprachige Buch *Die kleine Eidechse*⁶ mit. In diesem Buch möchte eine kleine Eidechse zu einem großen und starken Krokodil werden. Als sie erkennen muss, dass das nicht funktioniert, weil sie nicht schwimmen kann, kehrt sie ganz schnell zu ihren Eltern zurück und „wollte nur noch eine richtige Eidechse sein“. Dass dieses Buch wirklich integrationsfördernd ist, bezweifle ich. Es zeigt keine Entwicklungs- und Reflexionsmöglichkeiten für das Kind auf, sondern schreibt einen Zustand letztlich fest nach dem Motto: „Schuster bleib bei deinen Leisten.“ Da hilft auch die Zweisprachigkeit nicht. Mir gefällt die Idee des türkischen Autors Kemal Kurt besser, der in seinem Buch *Was ist die Mehrzahl von Heimat?* die Meinung vertritt, dass der Mensch kein Baum sei und darum keine Wurzeln habe, sondern Beine, mit denen er sich fortbewegen könne an viele Orte und so seine Persönlichkeit und damit auch seine kulturelle Identität weiter entwickeln könne. Wie schmerzlich der Verlust der Muttersprache ist, wenn man gezwungen ist, seine Heimat zu verlassen, und in einem fremden Land

mit fremder Sprache neu anfangen muss, das haben viele deutsche Emigranten während der Zeit des Nationalsozialismus erfahren. An sie und an ihre Sprachschwierigkeiten erinnert Inge Deutschkron in ihrem Buch *Emigranto*.⁸ Und dass viele Auswanderer an ihrer Muttersprache Deutsch festhielten, kann man in vielen Ländern der Welt in entsprechenden Heimatvereinen noch heute hören. Auch diesen Aspekt sollten wir nicht vergessen.

Schließen möchte ich mit einem slowakischen Sprichwort: „Je mehr Sprachen du sprichst, je mehr bist du Mensch.“ Und darauf kommt es schließlich an.

Regina Pantos ist Vorstandsvorsitzende des Arbeitskreises für Jugendliteratur. Dieser Beitrag beruht auf ihrem Eröffnungsvortrag zu dem von ihr geleiteten Symposium Mehrsprachigkeit, das im März auf der Leipziger Buchmesse stattfand.

Literatur

- Ahrenholz, Bernt / Apeltauer, Ernst (Hrsg.): *Zweitspracherwerb und curriculare Dimensionen. Empirische Untersuchungen zum Deutschlernen in Kindergarten und Grundschule*. Tübingen: Stauffenburg 2006.
- Arbeitskreis für Jugendliteratur (Hrsg.): „Kinder brauchen mehrsprachige Bücher“, *Julit* 2/2007, S. 3-40.
- Caspari, Daniela / Hallet, Wolfgang / Wegner, Anke / ZydatiB, Wolfgang (Hrsg.): *Bilingualer Unterricht macht Schule. Beiträge aus der Praxisforschung*. Frankfurt / Main: Peter Lang 2009.
- Cathomas, Rico / Carigiet, Werner: *Top-Chance Mehrsprachigkeit*. Bern: Schulverlag-Plus 2008.
- FMKS (Hrsg.): *Ich kann zwei Sprachen. Spielend Sprachen lernen – mit Immersion im Kinderalter*. Kiel: FMKS 2004.
- Franceschini, Federica: *Fremdsprachenlernen über Fachinhalte. Immersion und bilingualer Unterricht in Deutschland*. Frankfurt / Main: Peter Lang 2007.
- Günther, Britta / Günther, Herbert: *Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache. Eine Einführung*. Weinheim: Beltz 2007.
- Harding-Esch, Edith / Riley, Philip: *The bilingual family. A handbook for parents*. Cambridge: Cambridge University Press 2003.
- Hermes, Liesel / Klippel, Friederike (Hrsg.): *Früher oder später? Englisch in der Grundschule und bilingualer Sachfachunterricht*. Berlin: Langenscheidt 2003.
- Hoffmann, Ludger / Ekinci-Kocks, Yüksel (Hrsg.): ►

Sprachdidaktik in mehrsprachigen Lerngruppen. Vermittlungspraxis Deutsch als Zweitsprache. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2011.

■ Jeuk, Stefan: *Deutsch als Zweitsprache in der Schule. Grundlagen – Diagnose – Förderung.* Stuttgart: Kohlhammer 2010.

■ Hu, Adelheid: *Schulischer Fremdsprachenunterricht und migrationsbedingte Mehrsprachigkeit.* Gießener Beiträge zur Fremdsprachendidaktik. Tübingen: Narr 2003.

■ Kersten, Kristin / Fischer, Uta / Burmeister, Petra: *Immersion in der Grundschule. Ein Leitfaden.* Kiel: FMKS 2009.

■ Kielhöfer, Bernd / Jonekeit, Sylvie: *Zweisprachige Kindererziehung.* Tübingen: Stauffenburg 2002.

■ Kubanek-German, Angelika / Edelenbos, Peter: *Gute Praxis im Fremdsprachen-Frühbeginn.* Braunschweig: Westermann 2009.

■ Leist-Villis, Anja: *Elternratgeber Zweisprachigkeit – Information & Tipps zur zweisprachigen Entwicklung und Erziehung von Kindern.* Tübingen: Stauffenburg 2008.

■ Melenk, Hartmut: *Amerikanische Kinder lernen Deutsch. Spracherwerb im Immersionsprogramm.* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2004.

■ Montanari, Elke: *Kindliche Mehrsprachigkeit. Determination und Genus.* Münster: Waxmann 2010.

■ Dies.: *Wie Kinder mehrsprachig aufwachsen.* Frankfurt / Main: Brandes & Apsel 2000.

■ Nauwerck, Patricia (Hrsg.): *Kultur der Mehrsprachigkeit in Schule und Kindergarten: Festschrift für Ingelore Oomen-Welke.* Freiburg: Fillibach 2009.

■ Neumann, Ursula / Reich, Hans H. (Hrsg.): *Erwerb des Türkischen in einsprachigen und mehrsprachigen Situationen.* Münster: Waxmann 2009.

■ Nodari, Claudio / DeRosa, Raffaele: *Mehrsprachige Kinder. Ein Ratgeber für Eltern und andere Bezugspersonen.* Bern: Haupt 2006.

■ Reich, Hans H.: *Frühe Mehrsprachigkeit aus linguistischer Perspektive.* München: Deutsches Jugendinstitut 2010, Online-Datei: www.dji.de/bibs/672_Reich_Expertise_Mehrsprachigkeit.pdf

■ Ders.: *Sprachförderung im Kindergarten – Grundlagen, Konzepte, Materialien.* Kiliansroda: Verlag das Netz 2008.

■ Ders.: *Zweisprachige Kinder. Sprachenaneignung und sprachliche Fortschritte im Kindergartenalter.* Münster: Waxmann 2009.

■ Ringler, Maria / Küpelikilinc, Nicola / Corvera, Marianne / Massingue, Eva: *Kompetent mehrsprachig. Sprachförderung und interkulturelle Erziehung im Kindergarten.* Frankfurt / Main: Brandes & Apsel 2004.

■ Röhner, Charlotte (Hrsg.): *Erziehungsziel Mehrsprachig-*

keit. Diagnose von Sprachentwicklung und Förderung von Deutsch als Zweitsprache. Weinheim: Juventa 2008.

■ Rösch, Heidi: *Kinder mit Migrationshintergrund: Spracherwerb und Fördermöglichkeiten.* Freiburg: Fillibach 2006.

■ Rück, Heribert: „Fremdsprachenunterricht in der Grundschule: Fragen der Lehrerbildung und des Übergangs vom Primar- in den Sekundarbereich.“ In: *Neusprachliche Mitteilungen aus Wissenschaft und Praxis* 47 / 1994, S. 152-157.

■ Sarter, Heidemarie: *Einführung in die Fremdsprachendidaktik.* Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 2006.

■ Schader, Basil: *Das Handbuch – Sprachenvielfalt als Chance. 101 praktische Vorschläge.* Zürich: Bildungsverlag EINS / Orell Füssli 2004.

■ Schlemminger, Gerald (Hrsg.): *Aspekte bilingualen Lehrens und Lernens. Schwerpunkt Grundschule.* Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren 2006.

■ Schmitz, Katrin: *Zweisprachigkeit im Fokus.* Tübingen: Gunter Narr 2006.

■ Seebauer, Renate: „Fremdsprachliche Kompetenzen und Handlungskompetenzen von Grundschullehrern. Empirische Evidenz und Neuorientierung.“ In: *Praxis des Neusprachlichen Unterrichts* 42 / 1996, S. 81-89.

■ Singleton, David: *Language acquisition: The age factor.* Clevedon: Multilingual Matters 2001.

■ Triarchi-Herrmann, Vassilia: *Mehrsprachige Erziehung. Wie Sie Ihr Kind fördern.* München: Reinhardt 2006.

■ Wegener, Heidi: *Eine zweite Sprache lernen.* Tübingen: Gunter Narr 1998.

■ Verband binationaler Familien und Partnerschaften iaf e.V. (Hrsg.): *Kompetent mehrsprachig. Sprachförderung und interkulturelle Erziehung im Kindergarten.* Frankfurt / Main: Brandes & Apsel 2004.

■ Wildhage, Manfred / Otten, Edgar: *Praxis des bilingualen Unterrichts.* Berlin: Cornelsen Scriptor 2003.

■ Wode, Henning: *Frühes Fremdsprachenlernen in bilingualen Kindergärten und Grundschulen.* Braunschweig: Westermann 2009.

■ Ders.: *Frühes Fremdsprachenlernen: Englisch ab Kita und Grundschule. Warum? Wie? Was bringt es?* Kiel: FKMS 2004.

■ Zellerhoff, Rita: *Didaktik der Mehrsprachigkeit. Didaktische Konzepte zur Förderung der Mehrsprachigkeit bei Kindern und Jugendlichen.* Frankfurt / Main: Peter Lang 2009.

■ Zydati, Wolfgang: *Bilingualer Unterricht in der Grundschule. Entwurf eines Spracherwerbskonzepts für zweisprachige Immersionsprogramme.* Ismaing: Hueber 2000.

Anmerkungen

1Sarrazin, Thilo: *Deutschland schafft sich ab.* München: DVA 2010, S. 327. **2**Ebda., S. 328. **3**Vgl. S. 402f. **4**Einzelheiten des Programms unter www.fruehe-chancen.de **5**Vgl. „Integration auf Türkisch“, *Berliner Morgenpost* vom 11.3.2011. **6**Akal, Aytül: *Die kleine Eidechse.* Hannover: Talisa Kinderbuch-Verlag 2008. **7**Kurt, Kemal: *Was ist die Mehrzahl von Heimat?* Reinbek: Rowohlt 1995. **8**Deutschkron, Inge: *Emigranto. Überleben in fremden Sprachen.* Berlin: Transit Verlag 2001.